

Joni Apakidze (Tbilisi)

WESTLICHE KONTAKTE DER KOLCHIS-KULTUR IM 2. UND ANFANG DES 1. JAHRTAUSENDS V. CHR.*

Merkwürdigerweise gibt es im Kaukasus selbst keine Vergleiche zu kolchischer Keramik der 1. Etappe (18. – 12. Jh. v. Chr.)¹. Dafür aber läßt

* Der Artikel ist eine aus dem Georgischen übersetzte und überarbeitete Version des folgenden Aufsatzes: Apakidze J., Kolxuri kulturis sagareo kavshirurtiertobani namosaxlarebis keramikuli masalis michedvit da mati mnišvneloba absoluturi kronologiis kvlevisatvis, *Dziebani*, 12, Tbilisi 2003, 49-62.

¹ Einigen ähnlichen Formen begegnet man nur in Inner Kartli (= Šida Kartli) und Meschetien, obwohl die Verbreitung oder der Einfluss der kolchischen Kultur auf diese Gebiete in der Spätbronze- und Früheisenzeit unumstritten ist. Seit dem Ende des 2. Jt. v. Chr. bis zum 6. Jh. v. Chr. dürfte nach Meinung des Verf. in Meschetien die kolchische Kultur verbreitet gewesen sein (Apakidze J., Die Chronologie der Spätbronze und Früheisenzeitlichen Kolchis-Kultur, *Kurzfassung der Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades der Habilitation in den historischen Wissenschaften*, Tbilisi 2002, 106-107 /georg. und deutsch/). Vor dem Verf. äußerte Otar Japaridze diese Ansicht und versuchte, sie durch archäologische Befunde zu belegen (Japaridze O., dasavlet saqartvelo gvianbrindzaos xanaši/Westgeorgien in der Spätbronzezeit, *Macne*, 2, 1982, 47). Nach I. Gambašidze ist die Übergangszeit von der Mittel- zur Spätbronzezeit in Meschetien durch „krasse Veränderungen“ gekennzeichnet. Um diese Zeit beginne die Zuwanderung und intensive Besiedelung im Borjomi-Tal. Das bisher bestimmende Wirtschaftsprofil ändere sich und dies sei mit dem Auftreten einer neuen Ethnie, welche die kolchische Axt mitbrachte, zu erklären. In der Endphase der Mittelbronzezeit erscheine und verankere sich das kolchische Element, das sich in Keramik und kolchischer Axt äußere, in Meschetien (Gambašidze I., Samcxe jv. c. II atasleulshi (borjomis xeobis arqeologiuri dzelebis mixedvit), avtoreferati istoriis mecnierebata kandidatis samecniero xarixsis mosapoveblad) Samcche im 2. Jahrtausend v. Chr. (nach archäologischen Denkmälern in der Borjomi Schlucht), *Kurzfassung der Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades der Promotion in den historischen Wissenschaften*, Tbilisi 1999, 22 /georg. und russ./). In Šida Kartli beobachtete der Verf. eine andere Situation. Die Kultur im Nordwesten des Gebiets von Šida Kartli ist eindeutig kolchisch. In den restlichen Gebieten handele es sich um eine Mischkultur. Anscheinend koexistierten dort zur Spätbronze- Früheisenzeit die kolchische und die samtavroische Kultur (Apakidze, 2002, 103-105). Dabei spielte die ostgeorgische, samtavroische Kultur eine dominierende Rolle. Einen Versuch, diese These anhand der neuesten archäologischen Daten zu belegen, unternimmt A. Ramišvili (Ramišvili A., Šida qartlis brinjaos xanis finaluri stadiebis arqeologiuri problemebi, *avtoreferati istoriis mecnierebata doqtoris samecniero xarixsis*

diese sich sehr nahe mit der Keramik aus der Ägäis, dem Donaugebiet und der norditalienischen Terramare-Kultur vergleichen. Parallelen zu diesen Regionen lassen sich auch an Bronzen feststellen. Dies betrifft insbesondere die Bronzehalsringe, Nadeln, Glöckchen, Dolche, Lanzen- und Tüllenpfeilspitzen und in besonderem Maße auch die Bronzefibeln.

B. Kuftin suchte Vergleiche zu kolchischer Keramik aus der Tellsiedlung Naochvamu in den Donau- und Pogeblieten². Über die Ähnlichkeit zwischen der Kolchis- und der Terramare-Keramik äußerte sich Mikeladze³. L. Jibladze⁴ und M. Baramidze⁵ wiederholen die Hypothese von der Ähnlichkeit der Kolchis- und Terramare-Keramik. Der erste Forscher, der auf die Ähnlichkeit der kaukasischen und südeuropäischen Tonwaren hinwies, war E. Chantre. Die Ware aus Koban verglich er mit den Tierrohrhenskelschüsseln aus Terramare und einer Buckelkeramikschüssel mit doppelfigurigem Henkel aus dem Museum in Ljubljana⁶. Ausgrabungen in Naochvamu und anderen kolchischen Siedlungen bewiesen die Legitimität derartiger Vergleiche. Dabei sind in westgeorgischen Siedlungen die Analogien viel deutlicher sichtbar, als bei der Keramik aus den zentralen und anderen Kobanvarianten. In Italien, im L. Pigorini Museum für Archäologie und Ethnologie, in den archäologischen Museen in Reggio Emilia und Parma und dem Museum für Alte Geschichte und Natur in Verona konnte ich das Material der Terramare-Kultur studieren.

Landschaftlich und klimatisch erinnert die Ebene des Po an die Kolchis. Ebenso wie die kolchische Niederung ist die Po-Ebene im Norden und Süden von hohen Bergen umschlossen, im Osten grenzt sie an die Adria, südlich,

mosapoveblad/Archäologische Probleme Šida Kartlis in der Endphase der Bronzezeit, Kurzfassung der Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades der Habilitation in den historischen Wissenschaften, Tbilisi 1998, 7, 26-28 /georg. und russ./; Ders., kolxuri da šida qartluri kulturebis ertiortobis sakitxebi nacargoris samarovnis mixedvit/Beziehungen der kolchischen und šida kartlischen Kulturen nach Befunden des Gräberfeldes Nacargora, *Dziebani, damatebani VI: kavkasia neolit-brinjaoš xanis arqeologiis sakitxebi. edzgvneba akad. o. japaridzis dabadebis 80 clistavis gamo/Dziebani, Supplement. VI: Caucasus Essays on the Archaeology of Neolithic-Bronze Age. Dedicated to the 80th Birthday of Prof. Otar Japaridze*, Tbilisi 2001, 156-170 /georg./). Damit wäre das Vorhandensein kolchischer oder kolchisch aussehender Keramik an den verschiedensten Fundorten in Šida Kartli zu erklären.

² Куфтин Б. А., Материалы к археологии Колхиды II, Тбилиси 1950, 223-227, 237, 240, Рис. 63.

³ Микеладзе Т. К., К археологии Колхиды, Тбилиси 1990, 21, Таб. VI.

⁴ Jibladze L., Kolchetic dabolbis brindžaos chanis namosachlarta stratigrafia, qronologia da periodizacia, Tbilisi 1997, 115-116 (georg.).

⁵ Baramidze M., agmosavlet šavizvšpireti dz. c. II-I atascleulis pirvel naxevarši (dziritadi problemebi). *istoriis mecnierabata doqtoris samecniero xarixis mosapoveblad carmodgenili disertacia/Das Ostschwarzmeergebiet im 2. und in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. (Hauptprobleme)*, *Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades der Habilitation in den historischen Wissenschaften*, Tbilisi 1998a, 85 (georg.) [Unpubliziertes Manuskript].

⁶ Chantre E., *Récherches anthropologiques dans le Caucase*. 2. Période protohistorique. Texte. Paris, Lyon 1886, 91, 94-97.

hinter dem Gebirge (Appenin), liegt das Ligurische Meer. Die Ebene des Po ist wie das Tiefland des Rioni ein landschaftlich geschlossener, aber keinesfalls isolierter Raum. Die Tellsiedlungen der Terramare-Kultur liegen im Tal des Po, in den Provinzen Modena, Reggio Emilia, Parma und Piacenza. Die östliche Verbreitungsgrenze ist die Provinz Bologna. Das archäologische Fundmaterial im Museum von Bologna hat nach meinen Beobachtungen wenig Ähnlichkeit mit der Terramare-Kultur. Man findet dort eine völlig andersartige Tonware. Lediglich an Schalen aus Bronze kann man noch einige Gemeinsamkeiten feststellen. Die Nordgrenze der Terramare-Kultur liegt bei Verona. Die Keramik im Museum von Verona hat überhaupt keine Ähnlichkeit mit der Ware aus Terramare. Die Bronzen können bisweilen gleichartig sein, die Keramik und die Architektur sind jedoch völlig andersartig. Im Unterschied zu anderen Regionen, in denen die Töpferei noch auf einem ziemlich primitiven Niveau war, lässt sich in der Kolchis und in Terramare ein hoch entwickeltes handwerkliches Können feststellen. Die Tonware der Palafitenkultur ist generell unpoliert und sehr grob. Da aber die Umgebung von Verona als Mischkulturzone angesprochen werden kann, findet man dort auch Schüsseln mit Tierohrhenkeln, die jedoch ebenfalls unpoliert sind. Man begegnet dort auch einzelnen Details, die sowohl im Dekor der kolchischen als auch dem der Terramare-Keramik anzutreffen sind. Demzufolge unterscheidet sich ein Teil der Keramik aus der Umgebung von Verona völlig von der Terramare-Ware, ein anderer Teil hingegen zeigt eine gewisse Ähnlichkeit.

Im Juni 1999 besuchte ich die Ausgrabung einer Terramare-Siedlung in der Po-Ebene, in der Provinz Modena bei dem Dorf Montale⁷. Ein Teil der Tellsiedlung wurde bereits im 19. Jahrhundert bei Landarbeiten zerstört. Erhalten geblieben ist nur ein Viertel der Siedlung mit einem Durchmesser von 90 x 110 Metern. Die Siedlung war von einem 40 m langen und 6 m breiten Graben umschlossen. Der höchste Punkt des Tells dürfte 3 m über dem Graben bzw. den Kanäle gelegen haben.

Die Siedlung besteht aus mehreren Schichten. Die Aufschüttung besteht so wie in der Kolchis aus Erde. Man fand zahlreiche Pfostenlöcher für die Befestigung von Holzpfählen. Heute stehen an einem Abhang des Hügels eine Kirche und ein Wohnhaus, sodass dort keine Grabungen möglich sind. Topographie, Planung und Bautechnik der Siedlungen in Terramare und der Kolchis sind absolut identisch. Unterschiede bestehen lediglich in den Abmessungen: die Terramare-Siedlung ist wesentlich größer als die meisten kolchischen Tellsiedlungen.

⁷ Mein Begleiter beim Studium der Terramare-Kultur in Montale war Dr. Andrea Cardarelli, Direktor des Museums in Modena, dem ich an dieser Stelle sehr danken möchte.

Die Terramare-Kultur war in Norditalien vom 18. bis 12. Jh. v. Chr. verbreitet⁸. Sowohl hier als auch in der Kolchis ist das späte 12. Jh. v. Chr. das jüngste Datum für die rundlich-halbmondförmige Keramik mit Bogen-Kreisverzierung. Im Tal des Po entsteht um diese Zeit eine neue Kultur, die als Protovillanova bezeichnet wird. Die Veränderungen in der Töpferware lassen sich mit diesem Kulturwechsel erklären. In der Kolchis führte die Verwendung der Drehscheibe und die damit einhergehende Massenproduktion zum Verschwinden der älteren, komplizierteren und vielfältigeren Ornamentik. In Italien wird die Terramare-Kultur durch eine absolut neuartige Kultur ersetzt, wogegen im Ostschwarzmeergebiet die Kolchis-Kultur weiterlebt. Um diese Zeit setzt die Blüte dieser Hochkultur ein. Dies äußert sich in einem entwickelten Bronzehandwerk, der Verwendung des Eisens, dem graphischen Dekor, der sog. "Bevölkerungsexplosion" und der Entstehung einer Vielfalt von Siedlungstypen.

Die Ähnlichkeit zwischen der Terramare- und der Kolchis-Keramik am Ende der mittleren und dem Beginn der Spätbronzezeit (18.–12. Jh. v. Chr.) ist bemerkenswert. Insbesondere gilt dies für Schüsseln, Krüge und Töpfe (Abb. 1, 1-2.6; Abb. 2, 1-4), die mit Tierohr- bzw. zoomorphen Henkeln versehen sind (Abb. 1, 1.6; Abb. 2, 3). Die tierohrförmigen und allgemein zoomorphen Gefäßhenkel zeichnen sich sowohl in der Kolchis als auch in Terramare durch die Vielfalt ihrer Formen aus (Abb. 3, 1-16). Gefäßhenkel aus Castello di Bertacci, das mit dem 14. – 13. Jh. v. Chr. datiert ist (Abb. 3, 12), sind den kolchischen Gefäßhenkeln sehr ähnlich. Auch die Ornamentik ist in den beiden Kulturregionen oft identisch. Gemeint sind damit Kreisrillen (Abb. 1, 2.4.6-7.9; Abb. 2, 1-2.5-7,12), Kammstempelmuster (Abb. 2, 12) und das ältere "Parkett-Ornament" (Abb. 1, 2). Die meisten Objekte der Terramare-Keramik sind sowohl auf der Oberfläche als auch an der Innenseite schwarz-grau, einige Stücke haben dagegen eine hellgraue und beige Innenfläche. Die hellgrauen und beige Exemplare stellen die zweitgrößte Farbgruppe dar. Die Keramik ist sowohl an der Oberfläche als auch auf der Innenseite (ein)poliert. Der Ton ist rein oder selten mit Quarz gemagert. Die meisten Gefäße sind, wie auch in der Kolchis, handgeformt.

Außer in der Terramare-Kultur findet die kolchische Ware auch einzelne Vergleiche in einigen Gebieten östlich der Alpen und im Donaubecken. Dabei

⁸ Carancini G. L., La produzione metallurgica delle terramare nel quadro dell'Italia protostorica. In: a cura di M. Bernabo Brea, A. Cardarelli, M. Gremaschi, *Le Terramare. La più antica civiltà padana*, Milano 1997; Bernabo Brea M., Il limite sud-occidentale dell'area terramaricola e le facies culturali dell'Appennino emiliano occidentale nell'età del bronzo media e recente. In: a cura di M. Bernabo Brea, A. Cardarelli, M. Gremaschi, *Le Terramare. La più antica civiltà padana*, Milano 1997; Säflund G., *Le terramare delle provincie di Modena, Reggio Emilia, Parma, Piacenza*, Lund, Leipzig 1939.

handelt es sich aber um eher selten auftretende vergleichbare Formen. Im Donaugebiet finden wir eine mit der kolchischen vergleichbare Tonware in Bosnien-Herzegowina und in Rumänien. Einen Teil des Fundmaterials der Palafiten-Kultur aus Donia Dolina publizierte Hornes (Hrsg.). Diese Keramikformen lassen sich mit bauchigen runden Tierrohrhenkelgefäßen aus der Kolchis und der Po-Ebene vergleichen⁹. In Südostrumänien fand man 1994 während der Ausgrabungen in der Siedlung Bâzdâna Tierrohrhenkel, in einer Siedlung am Bukarester See entdeckte man in einer nicht stratifizierten Schicht eine Schüssel mit Tierrohrhenkeln¹⁰. Demzufolge kann man in einem Gebiet vom Tal des Po bis zum Donaugebiet die gleichen bauchigen Gefäße und Tierrohrhenkel- schüsseln sowie die für die Kolchis und Terramare üblichen Ornamente verfolgen. Insofern erscheinen uns Kontakte zwischen der Kolchis und Südosteuropa in der Bronzezeit sehr gut möglich zu sein, denn diese Entwicklung geschah in einer Zeit des hoch entwickelten Bronzehandwerks und der Herausbildung neuer Völker und Sprachgruppen im Alten Orient und im Mittelmeerraum, der dem Prozeß der großen Völkerwanderung um die Wende vom 3. zum 2. Jt. v. Chr. voranging¹¹.

Seit dem 12. Jh. v. Chr. lassen sich Parallelen zwischen Bulgarien und Troia beobachten. Die mittel- und spätbronzezeitliche Keramik aus Troia läßt sich weder mit derjenigen aus Terramare noch mit der aus der Kolchis oder dem Balkan vergleichen. Einzig die Tierrohrhenkel finden sich vereinzelt in den Schichten von Troia VI. Nach der Niederlage von Troia VIIa (ca. 1180 v. Chr.) mit der die troianische Hochkultur ihr Ende fand, erscheint dort eine einfachere Kultur, die aus Bulgarien (Thrakien) stammte und noch keine Drehscheibe kannte¹². In Troia tauchen die handgefertigte, als "barbarian" bezeichnete Ware und die Buckelkeramik auf. Diese Buckelkeramik ist im unteren Donaubecken seit 1200 v. Chr. HA I (Hallstatt I) verbreitet. Sie zeichnet sich durch mittelgroße und kleine Schüsseln, Becher und Töpfe aus, die mit in die Rillen-Kreise eingesetzten kleinen Buckeln verziert sind, aus. Diese Art der Ornamentierung erinnert sehr an Kolchis und Terramare. Die Formen der Buckelkeramik aus Troia jedoch unterscheiden sich von den kolchischen. Die dreiteiligen Töpfe aus Troia lassen sich nur mit der

⁹ *Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina*. Herausgegeben vom Bosnisch-Herzegowinischen Landesmuseum in Sarajevo. Redigiert von Dr. Moritz Hornes, Bd. 9, Wien 1904, Taf. XXV-XXVI.

¹⁰ Diese Angaben und unpublizierten Aufzeichnungen übergab mir N. Boroffka (Deutsches Archäologisches Institut, Berlin), wofür ich ihm an dieser Stelle herzlich danken möchte.

¹¹ Куфтин Б. А., 1950, 237.

¹² Korfmann M., Mannsperger D., *Führer durch Troia, verfaßt von der Grabungsleitung*, Istanbul 1997, 41; M. Korfmann, *Der Prähistorische Siedlungshügel Hisarlik. Die "zehn Städte Troias" – von unten nach oben. Troia – Traum und Wirklichkeit*, Stuttgart 2001, 352.

Terramare-Keramik vergleichen. Übliche Verzierungen der Buckelkeramik sind vertikale Kanneluren, Ritz- und Stempellinien, sowie Dreiecke und konzentrische Kreise, die oft miteinander verbunden sind. Ähnliche Spiralkreise sind in der Kolchis erst in den der oberen Schicht von Naochvamu entsprechenden Phasen anzutreffen¹³. In Rumänien findet man vergleichbare Ware in Babadagh und Koslodjen, in Pšenitševo sowie in Zerkowna in Bulgarien, in Troia VII b₂¹⁴ u.a.

Nach B. Hänsel beginnt die Balkanisierung in Troia kurz nach der Niederlage von Troia VIIa¹⁵. Das Auftauchen der groben handgefertigten Buckelkeramik sei ein Resultat dieses Ereignisses. J. Bouzek datiert die Balkanisierung Troias in die selbe Periode, wobei er zwei Phasen unterscheidet: die erste, schwache und die zweite starke Welle des Balkanisierungsprozesses¹⁶. Man möchte Hänsel zustimmen, dass die Balkanisierung in Troia nicht nur der Einwanderung der Bevölkerungsgruppen aus Babadagh (an der Donaumündung) und Dubrudsha, sondern auch dem Kontakt mit anderen Gruppen aus dem unteren Donaugebiet, wo große lokale Unterschiede nachzuweisen sind, folgte. Dementsprechend sind die Unterschiede zwischen den Keramikgruppen aus Troia und dem Donaugebiet in lokalen Differenzierungen zu suchen¹⁷.

Für die Datierung der Buckelkeramik ist die gut datierte Kulturschicht Troia VIIb eine wichtige Stütze. Troia VII b enthält sowohl landesübliche als auch späthelladische IIIC, submykenische und protogeometrische Keramik. Die späthelladische IIIC – Ware gehört ca. in das 1200 – 1050 Jh. v. Chr., die submykenische wird mit 1050 – 1000 v. Chr. datiert und die protogeometrische mit 1000 – 950 v. Chr.¹⁸. Traditionell wird die späthelladische Periode mit 1185/ 1180 – 1100/1090 v. Chr. datiert, die submykenische mit 1070/1065 – 1015, und die protogeometrische ab 1015 v. Chr.¹⁹. Datie-

¹³ Куфтин Б. А., 1950, Рис. 48₄₀–81, Табл. 57₃.

¹⁴ Blegen C. W., Boulter C. G., Caskey J. L., Rawson M., *Troy IV. Settlements VII_a, VII_b and VIII*, Princeton 1958, Taf. 280-283; Hänsel B., *Beiträge zur regionalen chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit der unteren Donau*, Teil II (Tafeln, Karten und Beilage mit Erläuterungen), Bonn 1976, Taf. 12-29; Hänsel B., Gaben an die Gotter – Schätze der Bronzezeit Europas – eine Einführung. In: A. und Hänsel B., (Hrsg.), *Gaben an die Gotter. Schätze der Bronzezeit Europas*. Ausstellungskatalog, Berlin 1997, Abb. 14-17.

¹⁵ Hänsel B., *Beiträge zur regionalen chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit der unteren Donau*, Teil I (Text), Bonn 1976, 236.

¹⁶ Bouzek J., *The Aegean, Anatolia and Europe: Cultural Interrelations in the Second Millennium B. C. Studies in Mediterranean Archaeology*, Prag 1985, 195.

¹⁷ Hänsel B., *Beiträge zur regionalen chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit der unteren Donau*, Teil I (Text), Bonn 1976, 236.

¹⁸ *Götter und Helden der Bronzezeit*. Das Zeitalter des Odysseus. 25. Ausstellung des Europarats. Bonn, Paris, Athen 1999/2000, Zeittafel.

¹⁹ Mountjoy P., *Regional Mycenaen Decorated Pottery*, vol. 1, Rathen/Westf. 1999, Taf. 1.

rungsversuche von Troia VII unternahmen C. Blegen²⁰, N. Sandars²¹, E. Bloedow²², K. Podzuweit²³, B. Hänsel²⁴, D. Koppenhöfer, R. Becks²⁵ und andere. Die Datierungen von Hänsel und Koppenhöfer stimmen ungefähr überein. Da die Datierung von Koppenhöfer auf den neuesten archäologischen Befunden basiert, nehmen wir diese als Grundlage für unsere Untersuchung. Koppenhöfer datiert Troia VIIa mit 1250 – 1180 v. Chr., Troia VIIb mit 1180 – 1120 v. Chr. und Troia VIIb₂ mit 1120 – 950 v. Chr.²⁶. Buckelkeramik erscheint in Troia ab der Periode Troia VIIb₂. Für die Chronologieforschung ist die Tatsache der erstmaligen Verwendung der Kannelurenverzierung an dieser Ware von großer Bedeutung. Keramik dieses Typs findet man in großer Anzahl nicht nur in Troia, sondern auch im Westschwarzmeergebiet und damit wäre als unterstes Datum der Kannelurenkeramik in dieser Region das 12. Jh. v. Chr. anzunehmen. Diesbezüglich ist die von E. Gogadze vorgenommene Datierung der Schicht IV von Nosiri in der Kolchis in das 11. – 10. Jh. v. Chr.²⁷ sowie meine Datierung der oberen Schicht in Naochvamu III in das 11.-10. Jh. v. Chr.²⁸ ein interessantes Beispiel. Kannelurendekor läßt sich auch an Keramikfunden aus anderen kolchischen Siedlungen am Ende des 2. Jt. v. Chr. finden. So enthält z.B. Schicht II der zentralen Dicha Gudžuba in Pitšori, Schicht IV und III in Namžeduri, und Schicht III in Dzeti kannelurenverzierte Ware. In einer neuesten Publikation verbindet M. Baramidze die Kannelurenkeramik in der Kolchis mit der Spätbronze- und Früheisenzeit²⁹. Dies entspricht ungefähr

²⁰ Blegen C. W., *Troy and the Trojans. Ancient Peoples and Places*, London 1963, 156.

²¹ Sandars N. K., From Bronze Age to Iron Age: a sequel to sequel. In: J. Boardman et al (ed.), *The European Community in Later Prehistory*. Studies in Honour of C. F. C. Hawkes, London 1971, 17-18.

²² Bloedow E. F., The Trojan War and Late Helladic III C, *Prähistorische Zeitschrift* 63, 1988, 30, 35.

²³ Podzuweit C., Die Mykenische Welt und Troia. In: Hänsel, Bernhard (Hrsg.), *Südosteuropa zwischen 1600-1000 v. Chr.* Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 1, 1982, 81-82.

²⁴ Hänsel B., *Beiträge zur regionalen chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit der unteren Donau*, Teil I (Text), Bonn 229-236; B. Hänsel, *Südosteuropa zwischen 1600-1000 v. Chr.* In: Hänsel, Bernhard (Hrsg.), *Südosteuropa zwischen 1600-1000 v. Chr.* Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 1, 16.

²⁵ Koppenhöfer D., Becks R., Troia VII – Versuch einer Zusammenschau einschliesslich der Ergebnisse des Jahres 1995. *Studia Troica* 7, 1997, 346-347.

²⁶ Koppenhöfer D., Becks R., 1997, 346.

²⁷ Gogadze E., kolchetis brindžaosa da adrerkinis xanis namosaxlarta kultura/*Die Kultur der Kolchis-Siedlungen in der Bronze- und Eisenzeit*, Tbilisi 1982, 94 (georg.); Гогодзе Е. М., К вопросу о хронологии и периодизации памятников колхидской культуры, *Вестник Государственного музея Грузии XXXVII-В*, Тбилиси 1984, Рис. II.

²⁸ Apakidze, 2002, 72-74;

²⁹ Baramidze agmosavlet šavizgvipireti dz. c. II-I atascleulis pirvel naxevarši (dziritadi problemebi), *Avtoferati istoriis mecniebebata doqtoris samecniero xarixis mosapoveblad/Das Ostschwarzmeergebiet im 2. und in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr.* (Hauptproble-

meinen Datierungsversuchen. Diese Fakten zeugen von der Gleichzeitigkeit der Kannelurenkeramik im West- und Ostschwarzmeerraum. Die Kolchis dürfte hinter dem Westschwarzmeerraum, dem Donauegebiet und der Ägäis nicht "zurückstehen".

Es läßt sich ein Synchronismus der Keramikformen und der Ornamentik in diesen Regionen feststellen. Der osteuropäische Einfluß auf die kolchische Ware setzt sich auch im 1. Jt. v. Chr. fort³⁰. T. Mikeladze bemerkt eine Ähnlichkeit in Qualität und Ornamentierung zwischen der frühthrakischen Keramik aus Bulgarien und der kolchischen Ware. An einigen Beispielen geht diese Ähnlichkeit in eine Gleichartigkeit über. Gemeint sind Gefäßformen mit Kanneluren, Wellen- und Spirallinien³¹. Diesbezüglich sind die Behauptungen V. Kozenkovas über die mittel- und osteuropäischen Elemente an einer Keramikgruppe der Zentralkobanvariante der Kolchis-Kultur zu beachten. Es handelt sich dabei vorwiegend um große Vorratsgefäße, die an Großgefäße der Protovillanova-Kultur erinnern (breiter Körper, schmaler Hals, breite Randöffnung, schmaler Boden). Die Stücke sind häufig mit Buckeln und geometrischem Ritzornament dekoriert. Kozenkova vergleicht diese Gefäße auch mit der Hallstattkeramik und den Graburnen aus Thrakien, die mit konzentrischen Kreisen und Buckeln verziert sind³². Pyxiden erklärt die Autorin als einen ägäischen Einfluß, die zoomorphen Schüsselhenkel jedoch als westgeorgischen und samtavroischen Einfluß³³. Die Vergleiche der Frühhallstattkeramik und der Keramik von der unteren Donau durch B. Hänsel bezeugen die Ähnlichkeit der dortigen Vorratsgefäße und Tierrohrhenkelschüsseln bzw. Schüsseln mit zoomorphen Henkeln mit der Zentral- und Westkobankeramik³⁴, obwohl auch andere Keramiktypen aus Westgeorgien und Koban der Wendezeit vom 2. zum 1. Jt. v. Chr. viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Ein Beispiel dafür sind die eiförmigen bauchigen Gefäße. Genaue Analogien zu diesem Topftyp aus Westkoban³⁵ findet

me), *Kurzfassung der Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades der Habilitation in den historischen Wissenschaften*, Tbilisi 1998b, 26 (georg).

³⁰ Varamidze, 1998a, 85; Микеладзе Т. К., 1990, 21.

³¹ Микеладзе Т. К., 1990, 21.

³² Козенкова В. И., *Культурно-исторические процессы на Северном Кавказе в эпоху поздней бронзы и в раннем железном веке (Узловые проблемы происхождения и развития кобанской культуры)*, Москва 1996, 45, 92.

³³ Козенкова В. И., 1996, 45-46.

³⁴ Козенкова В. И., *Материальная основа быта кобанских племен. Западный вариант. Свод археологических источников России 2-5*, Москва 1998, Taf. XXXII, XXXIV; Bernabo Brea 1997, 45-46; Hänsel 1976, Teil II (Tafeln, Karten und Beilage mit Erläuterungen), Taf. 7, 10; Taf. 9-12; Taf. 16; Taf. 18; Taf. 21 u.a.

³⁵ Козенкова В. И., 1998, Taf. XXII₁₋₅, 9-11.

man in den Siedlungen Tamiš³⁶ und Kistriki³⁷. Zwei Töpfe aus der Tāmāoani-Gruppe des unteren Donaugebietes, die von B. Hänsel publiziert wurden, entsprechen vollkommen den kolchischen Gefäßen³⁸. Großgefäße und Gefäßdeckel (vielleicht auch Pyxidendeckel) findet man in Kistriki³⁹, Tamiš⁴⁰ und einigen anderen Siedlungen in Westgeorgien. Die mitteleuropäischen Einflüsse aus der Hallstattzeit könnten in die Kolchis sowohl über den Nordschwarzmeerraum und den Nordkaukasus als auch über den Ostschwarzmeerraum gelangt sein⁴¹.

Die Vergleiche, die wir in diesem Aufsatz angeführt haben, reichen nicht aus, um in Norditalien in der Po-Ebene die Anwesenheit einer kolchischen Ethnie zu postulieren. Zwar könnte nach der Theorie L. Pigorinis das Volk von Terramare kaukasischer Abstammung gewesen sein, dennoch müsste man heutzutage diese Theorie ablehnen. Falls eine Bevölkerungsgruppe, welche die Terramare-Kultur hervorbrachte, aus dem Kaukasus nach Norditalien gezogen wäre, so könnte dies nur später als im 1. Viertel der 1. Hälfte des 2. Jt. v. Chr., zur Zeit der großen Völkerwanderung, geschehen sein, denn die ersten Siedlungen der Terramare-Kultur erscheinen im Gebiet des Po im 18. Jh. v. Chr. Daher wäre es zu erklären, warum das wesentliche Kennzeichen der kolchischen Kultur – die Bronzeaxt – in der Terramare-Kultur nicht anzutreffen ist. Die Prototypen kolchischer Bronzewaffen erscheinen am Ende der mittleren Bronzezeit und sind zu Beginn des 14. Jh. v. Chr. vollkommen entwickelt. Die typisch kolchischen Keramikformen sind aber bereits im 18. – 17. Jh. v. Chr. an Fundorten wie Nosiri Schicht I, Dicha Gudzuba bei Anaklia I, Schicht II nachzuweisen. Es handelt sich dabei um mit Kreisrillen und Tierohrhenkeln versehene, bauchige Gefäße. Auf diese Art könnte man das Erscheinen dieser Keramik in Norditalien verstehen, obwohl diese Tatsache allein mit der Migration von Bevölkerungsgruppen nicht zu erklären wäre. Deshalb stimmen wir B. Kuftin zu und können der Idee vom japhetischen Substrat der iberisch-ligurischen oder pelagisch-etruskischen ethnischen Einheit nicht zustimmen⁴².

Tierohrhenkelgefäße bzw. Gefäße mit zoomorphen Henkel in den Niederungen der Kolchis und des Po und im Donaubecken am Ende der mittleren und dem Anfang der späten Bronzezeit zeugen jedoch von

³⁶ Габелия А. Н., Поселения колхидской культуры (На материалах Абхазии), Диссертация на соискание ученой степени кандидата исторических наук, Москва 1984, Табл. XXVI-XXVII.

³⁷ Габелия А. Н., Табл. XV-XVIII.

³⁸ Hänsel, 1976, Teil II (Tafeln, Karten und Beilage mit Erläuterungen), Taf. 55₂₁₋₂₂.

³⁹ Габелия А. Н., 1984, Табл. XX.

⁴⁰ Габелия А. Н., 1984, Табл. XXX, XXXII.

⁴¹ Козенкова В. И., 1996, 45.

⁴² Куфтин Б. А., 1950, 225.

Handelskontakten dieser Regionen untereinander, obwohl auch Prozesse der Völkerwanderung nicht gänzlich auszuschließen sind.

Die Kolchis der Spätbronzezeit könnte mit der Außenwelt über das Schwarze Meer in Kontakt getreten sein. Auf andere Weise wären die Bogenfibeln aus Italien und Griechenland, denen man an kolchischen Fundorten begegnet, nicht zu erklären, denn in der unmittelbaren Nachbarschaft der Kolchis, auf dem Gebiet der heutigen Türkei, sind derartige Objekte nicht nachzuweisen.

Westkontakte der Kolchis äußern sich auch in zahlreichen Bronzefundorten, die in Europa (einschließlich Norditalien) und der Kolchis⁴³ in großer Zahl anzutreffen sind. Aus der Türkei hingegen sind außerhalb des kolchischen Kulturgebietes keine Bronzefundorte bekannt.

Der Umfang dieses Aufsatzes erlaubt nicht, das Thema ausführlicher darzustellen. Zusammenfassend wäre zu behaupten, dass die Beobachtungen von Chantre, Kuftin und Mikeladze richtig sind, und auch unsere Forschungen bestätigen enge Kontakte der Kolchis zur Ägäis und den Gebieten des Po und der unteren Donau. Verbindungswege sehen wir nicht nur in den Schwarzmeerrouten, sondern auch in Verkehrswegen im Binnenland der Nord- und Südschwarzmeergebiete.

Die Erforschung dieser Kontakte erleichtert die chronologische Deutung kolchischer Fundorte, da die Vergleiche in Südosteuropa und Anatolien heutzutage wesentlich besser datiert sind. Ein wichtiges Faktum ist das Vorhandensein einer Keramik gleicher Form, Ornamentik und Qualität im Gebiet des Po und in der Kolchis des 18. – 12. Jh. v. Chr. Dabei ist zu beachten, dass die gleichartige Ware, kugelförmige Gefäße mit Kreisrillenverzierung in Norditalien und der Kolchis auch zur gleichen Zeit im 12. Jh. v. Chr. verschwindet. Hinsichtlich der Chronologie ist das gleichzeitige Erscheinen der Kanneluren und eines Spiralornaments an der Keramik der Kolchis, am Oberlauf der Donau und in Troia ein wichtiges Ereignis. Das unterste Datum für die Kannelurkeramik ist die Mitte des 12. Jh. v. Chr. Ende des 12. Jh. v. Chr. werden Kanneluren dann zum üblichen Ornament. Kulturelle Einflüsse aus Osteuropa lassen sich an der kolchischen Keramik der 1. Hälfte des 1. Jt. v. Chr. weiter beobachten. Die Ähnlichkeit der Formen und Ornamente fällt insbesondere im Vergleich mit der Ware aus Thrakien auf.

Die Ähnlichkeit der Bronzen aus der Kolchis und den genannten Regionen ist viel evident. Die bronzenen Bogenfibeln spielen nebst anderen Bronzeobjekten eine große Rolle für die absolute Datierung der kolchischen Kultur der Spätbronze- und Früheisenzeit.

⁴³ Hänsel, 1997, Karte.

Das Vorhandensein zahlreicher Bronzehorte in der Kolchis und im Europa der Bronzezeit dürfte auf diese Wechselbeziehungen hinweisen⁴⁴. Diesbezüglich ist die von B. Hänsel publizierte Verbreitungskarte der Bronzehorte eine sehr wichtige Arbeit⁴⁵. Die Kolchis gehört zu den Regionen, in denen zahlreiche Horte aus der Bronzezeit nachgewiesen sind.

Beschreibung der Abbildungen:

Abb. 1. 1 Tonschüssel aus der Terramare Montale. Ausstellung des archäologischen und ethnologischen Museums Modena; 2. Tonschüssel mit "Parkettornament" aus Besansone-Colombare di Bersano. Regione: Emilia Romagna. Archäologische Abteilung des Prähistorischen und Ethnologischen Luigi Pigorini Museums Rom (Inv. Nr. 48972); 3-5 Fragmente von Tongefäßen aus der Ausstellung des Museum Modena; 6-10 Fragmente von Tongefäßen aus der Ausstellung des Civici Museums Reggio Emilia.

Abb. 2. 1 Tonkrug aus Terramare di Gorzano. Ausstellung des Museums Modena; 2 Tongefäß aus Terramare Diverse. Ausstellung des Museums Reggio Emilia; 3-4 Tonschüsseln aus Terramare Montale. 15.-14. Jh. v. Chr. Ausstellung des Museums Modena; 5 Fragment eines Tongefäßes aus Terramare di Case Cocconi. Ausstellung des Museums Reggio Emilia; 6 Fragment eines Tongefäßes aus Terramare di Gorzano. Ausstellung des Museums Modena; 7-11 Fragmente von Tongefäßen aus Terramare Montale. Ausstellung des Museums Modena; 12 Fragment eines Tongefäßes aus der Nekropole di Casinablo. 14.-12. Jh. v. Chr. Ausstellung des Museums Modena.

Abb. 3. 1-11 Zoomorphe Henkel (meist von Schüsseln) aus der archäologischen Abteilung des Luigi Pigorini Museums in Rom; 12 Henkel aus Castello di Bertacchi. 14.-13. Jh. v. Chr. Ausstellung des Museums Reggio Emilia; 13-16 Henkel von Tongefäßen aus Terramare di Magreta. Ausstellung des Museums Modena.

⁴⁴ Die neuen Verbreitungskarten kolchischer Deponierungen siehe in den folgenden Arbeiten: Apakidze J., Ein umfangreicher Bronzehort aus der Werkstattssiedlung der Kolchis-Kultur in Očhomuri in Westgeorgien. *Prähistorische Zeitschrift* 75/2, 2000, Abb. 2; Lordkipanidze O., "gandzebi" kolxur brinjaos kulturashi (punkciis definiiciisa da kulturul-sociologiuri interpretaciis cda/"Hoard" in Colchian Bronze Culture (an Attempt at Functional Definition and Sociological and Ethnocultural Interpretation, *Dziebani, damatebani. VI: kavkasia neolit-brinjaos xanis arqologiis sakitxebi. edzgvneba akad. o. japaridzis dabadebis 80 clistavis gamo/Dziebani, Supplement. VI: Caucasus Essays on the Archaeology of Neolithic-Bronze Age. Dedicated to the 80th Birthday of Prof. Otar Japaridze, Tbilisi 2001, Abb. 2 (georg.); Reinhold S., Vom Ende Europas? Zu den Depotfunden im Kaukasus. In: B. Horejs, R. Jung, E. Kaiser, B. Teržan (Hrsg.), *Interpretationsraum Bronzezeit*. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Aus dem Institut für Prähistorische Archäologie der Freien Universität Berlin, Bonn 2005, 345-373, Abb. 1.*

⁴⁵ Hänsel, 1997, Karte.

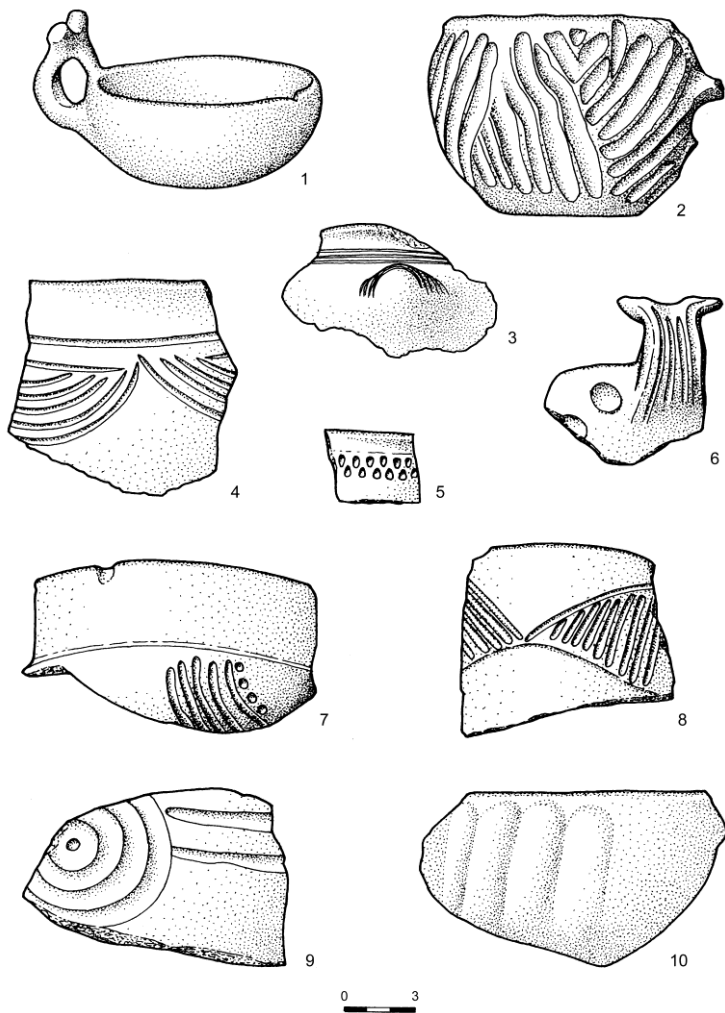


Abb. 1

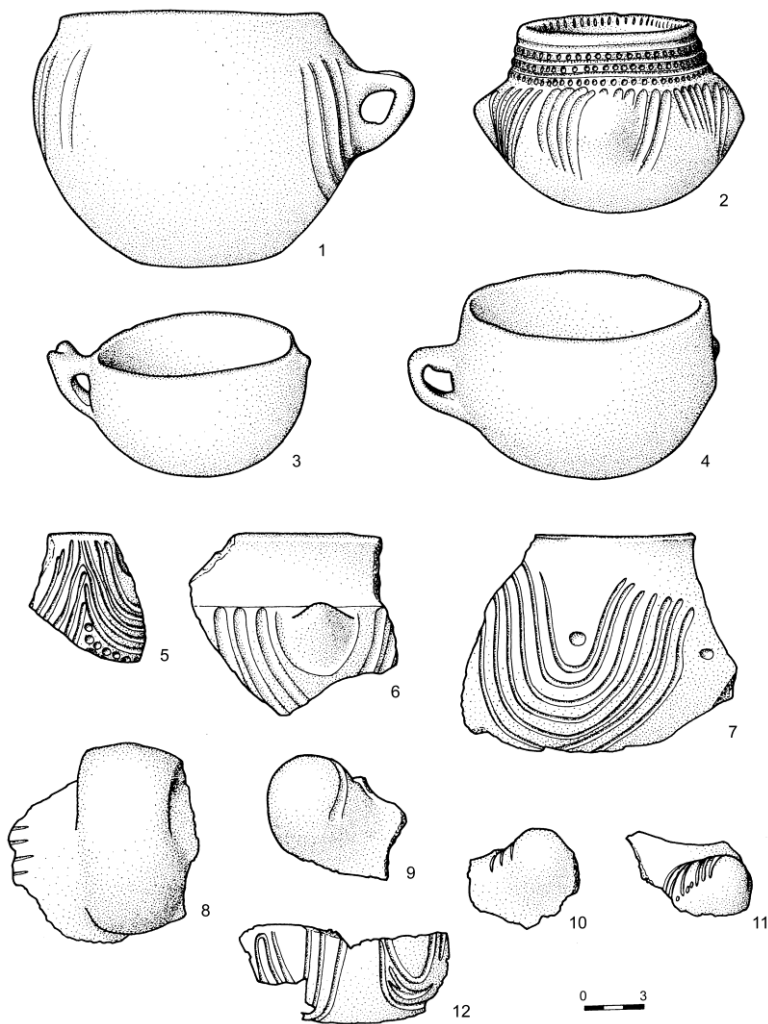


Abb. 2

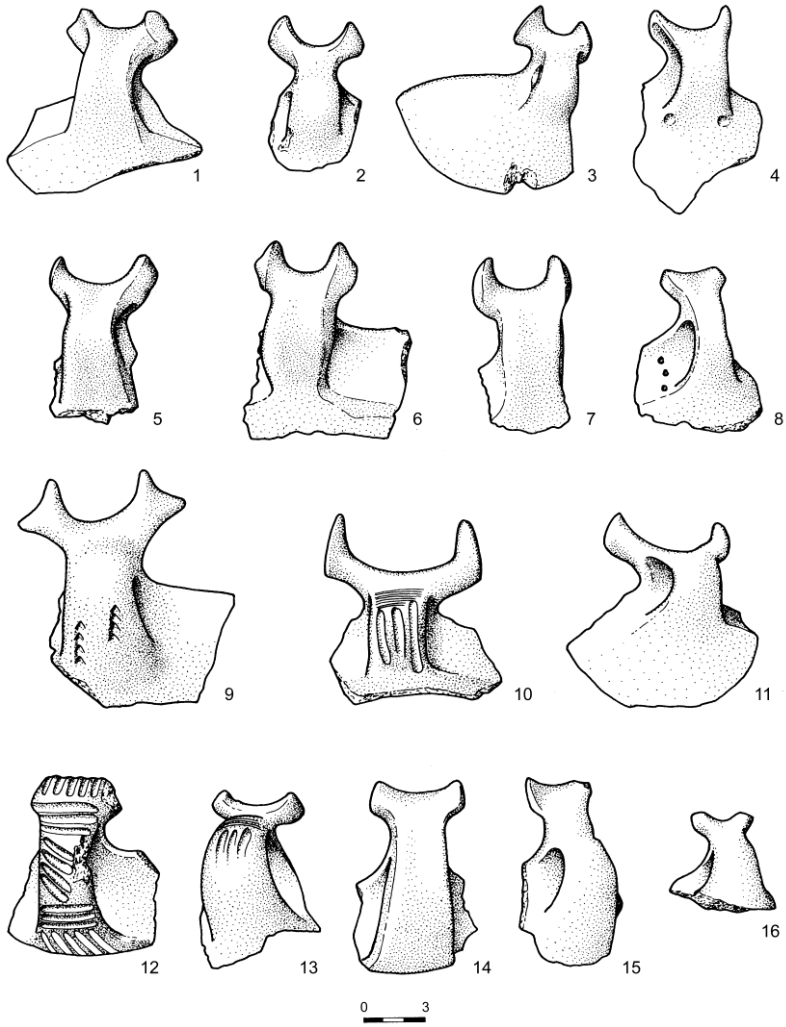


Abb. 3